

Titel: Nur ein Mensch, Rede von Aesha Alhoul

Rede für die Demo am 7. Februar 2024

Liebe Mitschüler:innen,

ich bin Aesha. Ich bin die Mitschülerin von vielen hier. Außerdem bin ich Tochter, Schwester, Nachbarin, aber vor allem bin ich ein Mensch.

Wenn mich die Leute das erste Mal treffen, sehen sie aber nicht den Menschen oder die Mitschülerin oder die Nachbarin. Sie sehen nur mein Kopftuch, sie sehen die Muslimin. Und sie haben sofort Angst und Sorgen von mir. Mit Alltagsdiskriminierung habe ich ständig zu kämpfen. Sie denken, dass ich das Kopftuch unter Zwang trage, dass ich nicht selber bestimmen darf, dass meine Familie mich unterdrückt. Sie sehen mich so oft nicht als das was ich bin, nämlich ein Mensch.

Ich war vor kurzem auf einer Veranstaltung, bei der ich freiwillig mithelfen durfte. Es gab andere dort, die auch mithalfen. Die Leute traten mir gegenüber sehr arrogant auf, lächelten nicht und ignorierten mich. Das alles machte mich sehr traurig. Dann fragte ich sie, ob ich Ihnen helfen könnte und sie drückten ihre Verwunderung darüber aus, dass ich Deutsch spreche. Eine von ihnen sagte: „Aber Sie können ja Deutsch sprechen“. Ich war schockiert darüber, dass sie so dachten und erzählte ich ihnen von meinem Erfolg, dass ich in der Oberstufe auf einem Gymnasium bin. Ich glaube, dass sie daraufhin ihre Meinung über mich änderten, denn sie boten mir einen Kaffee an und unterhielten sich mit mir.

Das ist keine schlimme Geschichte, aber es ist eine Geschichte, die ich ständig, wieder und immer wieder erlebe. Ich muss erklären, ich rechtfertigen und ich muss immer wieder beweisen, dass ich nur ein Mensch bin und ich muss erklären, dass mich noch mehr ausmacht, als dieses Stück Stoff, das ich nur trage, weil ich gläubig bin, wie andere ihr Kreuz um den Hals tragen. Manchmal muss ich und müssen Mädchen wie ich sogar darum kämpfen überhaupt gesehen und akzeptiert zu werden. Wenn es darum geht zum Beispiel einen Arbeitsplatz zu bekommen, dann wird es ihnen gesagt, dass sie nur die Arbeit besuchen könnten, wenn sie ihr Kopftuch abnehmen. Genau das ist Alltagsrassismus, genau das ist gegen die Religionsfreiheit, genau das ist gegen die Menschenwürde und genau passiert auch vor unserer Haustür, in unserem beschaulichen Bad Honnef.

Durchbrecht diesen Alltagsrassismus vor allem, wenn ihr ihn bemerkt. Ich wünsche mir, dass wir alle die Menschen nicht nach ihrem Aussehen, ihrer Herkunft, ihrer Religionszugehörigkeit, ihrer sexuellen Orientierung und ihres Geschlechts beurteilen. Lasst uns in erster Linie den Menschen entdecken, denn wir sind mehr als das Äußere zeigt. Ich bin Aesha, ich bin eure Mitschülerin, ich bin Schwester, ich bin Tochter, ich bin Nachbarin, aber vor allem bin ich ein Mensch wie alle anderer.

Danke!